

Arbeitsschwerpunkt Antidiskriminierungsstelle

(Sieglinde Gruber & Elisabeth Rieser)



Allgemeine Infos:

Kontakt:

MMag.a Sieglinde Gruber, Beraterin
0676-8746-6979
office@antidiskriminierung-salzburg.at

Mag.a Elisabeth Rieser
0676-8746-7039
elisabeth.rieser@antidiskriminierung-salzburg.at

www.antidiskriminierung-salzburg.at

Beratungszeiten

Montag: 16 – 18 Uhr
Dienstag: 11 – 13 Uhr
Mittwoch: 14 – 18 Uhr
Donnerstag: 16 – 19 Uhr im Schloss Mirabell

Freitag: Beratung nach Terminvereinbarung

Fortführung der Antidiskriminierungsstelle in der Stadt Salzburg (kurz: AD-Stelle) nach der Pilotphase

Die AD-Stelle blickt auf zwei ereignisreiche Jahre zurück. Angesichts der steigenden Zahl an Anfragen wurde deutlich, dass Diskriminierungen in vielfältiger Weise auch in Salzburg stattfinden und diese oftmals keine Einzelfälle darstellen, sondern strukturelle Benachteiligungen der betroffenen Personengruppen sichtbar machen. Häufig genügen ein fremdländischer Name, ein Kopftuch oder nicht sehr gute Deutschkenntnisse, dass Menschen z.B. bei Stellenbewerbungen abgelehnt, bei Behörden respektlos behandelt werden oder ihnen der Zugang zu einer Lokalität verweigert wird. All das sind Beispiele für Diskriminierungen, mit denen unsere Stelle laufend konfrontiert ist. Nach der Auswertung der Erfahrungen des ersten Jahres (der Pilotphase) stand fest, dass ein hoher Beratungsbedarf besteht. Die steigende Zahl an Anfragen macht auch deutlich, dass das Bewusstsein über Diskriminierungen gestiegen ist. Auf den hohen Beratungsbedarf wurde seitens der Stadt Salzburg reagiert. Seit Februar 2014 stehen für die Beratungstätigkeit nun insgesamt 20 Wochenstunden und zusätzlich 10 Stunden für Vernetzung, Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit zur Verfügung.

Clearing & Beratung

Personen, die sich diskriminiert fühlen, oder Dritte, die Benachteiligungen beobachten, können sich an uns wenden. Alle Beschwerden werden entgegengenommen, abgeklärt und in anonymisierter Form dokumentiert. Darüber hinaus können sich auch Organisationen und Einrichtungen, die mit verletzlichen Gruppen arbeiten, mit ihren Anliegen bei der AD-Stelle melden.

Im Zuge eines Erstgesprächs nehmen wir den Sachverhalt auf, informieren Betroffene über rechtliche Möglichkeiten im Rahmen des Gleichbehandlungsgesetzes sowie über mögliche weitere Schritte. Die Beratung umfasst neben rechtlichen auch sozialarbeiterische Themen sowie in Absprache mit den Betroffenen Interventionen und Begleitung in jenen Fällen, in denen für die Betroffenen keine einschlägige Anlaufstelle in der Stadt Salzburg gefunden werden kann.

Ziel der AD-Stelle ist es – über die Pilotphase hinaus – den Beratungsbe-

darf zu erheben und auf Lücken im System bzw. fehlendes Angebot für Betroffene hinzuweisen.

Beratungsbedarf und Art der Anfragen

Im Zeitraum von Jänner bis Dezember 2014 wurden insgesamt 166 Anfragen an die AD-Stelle gestellt. Jede Anfrage wurde einem Problembereich zugeordnet. Die häufigsten Anfragen betrafen eine vermutete Diskriminierung durch Ämter, Gerichte oder Behörden (66). Beispielsweise fühlten sich die Betroffenen nicht wertschätzend bzw. respektvoll behandelt und führten dies auf ihre ethnische Zugehörigkeit, auf ihre Religion oder auf ihre Behinderung zurück. Es zeigte sich, dass Sprachbarrieren und psychische Beeinträchtigungen das Entstehen von Missverständnissen sowie das Empfinden einer Ungleichbehandlung auf Seiten der Betroffenen begünstigten.

Weitere Problembereiche waren Arbeitswelt (15), Nachbarschaftskonflikte (13), Wohnsituation (13), Medien (3), Gesundheit (5), Bildung/Schule (5), Öffentlicher Raum (13), Sonstiges (24) und Rechtsfragen (9).

Wer nimmt die Stelle in Anspruch?

Von den insgesamt 166 Anfragen aus dem Jahr 2014 wurden 80 von ÖsterreicherInnen bzw. EU-BürgerInnen gestellt und 83 stammten von Drittstaatsangehörigen. In den restlichen drei Fällen liegen keine Informationen vor. Insgesamt meldeten sich mehr Frauen als Männer: 90 Anfragen wurden von Frauen gestellt, 73 von Männern und drei der Anfragen kamen von Institutionen und Medien.

Wie sind die Anfragen an die AD-Stelle rechtlich zu beurteilen?

Von allen 166 Anfragen sind nach derzeit geltendem Gleichbehandlungsgesetz in Österreich nur 17 als Diskriminierung einzuschätzen. Folgende Diskriminierungsmerkmale waren dabei betroffen: ethnische Zugehörigkeit (7), Behinderung (2), Religion (2), Geschlecht (4), sexuelle Orientierung (1) und Alter (1).

Daraus ist ersichtlich, dass viele diskriminierende Handlungen entweder im Zusammenhang mit Merkmalen gesetzt werden, die im Gleichbehandlungsgesetz nicht geschützt sind oder in Lebensbereichen gesetzt werden, in denen nur bestimmte Merkmale geschützt sind, andere jedoch nicht. Diese Zahlen machen m.E. auch deutlich, in welchen Lebensbereichen Diskriminierung verankert ist und wo es Entwicklungsbedarf für den Schutz gegen Diskriminierung gibt.

Nicht jeder Anfrage lag somit eine Diskriminierung im rechtlichen Sinne zugrunde. ABER: Jede Anfrage basierte immer auf einem subjektiven Gefühl von Ungerechtigkeit oder Benachteiligung.

Teilweise konnte die Lösung eines Konfliktes bereits durch die Klärung des Sachverhaltes oder durch die Aufklärung von Missverständnissen herbeigeführt werden. Die emotionale Betroffenheit und Kränkung waren in den meisten Fällen sehr hoch.

Mit dem Begriff der „gefühlten Diskriminierung“ benennen wir all jene



Informationsfolder

Fälle, die unter keine der Gleichbehandlungsbestimmungen gefallen sind und daher im gesetzlichen Sinne keine Diskriminierung darstellten.

Wie sieht die Beratungsarbeit der AD-Stelle konkret aus?

Auf Wunsch der Betroffenen setzte die AD-Stelle sozialarbeiterische und/oder rechtliche Interventionen. Hauptsächlich wurden KlientInnen, die mit Anfragen zu gefühlten Diskriminierungen durch Ämter und Behörden oder wegen Nachbarschaftskonflikten zur AD-Stelle kamen, unterstützt und über weitere rechtliche Möglichkeiten aufgeklärt.

Im Durchschnitt waren mehr als 4 Interventionen pro Fall notwendig. Als „Intervention“ zählten wir telefonische oder persönliche Beratung, Telefonate für bzw. mit KlientInnen, rechtliche Recherchen und das Verfassen von Interventionsschreiben. In vielen Fällen gelang es, deeskalierend auf die Situation einzuwirken und gemeinsam mit den Betroffenen an Strategien und Lösungen zu arbeiten.

Eine Weiterverweisung an einschlägige Einrichtungen erfolgte vor allem in jenen Fällen (21), in denen konkrete Interventionsmöglichkeiten von zuständigen Stellen gegeben waren. Inwieweit die Funktionalität des Verweisungssystems tatsächlich gegeben war, ließ sich nur in 14 Fällen erheben, in denen eine Rückmeldung erfolgte oder von Seiten der AD-Stelle nachgefragt wurde.

Wo stellte die AD-Stelle Lücken im System fest?

Die Vielzahl der Anfragen im Bereich Wohnen (Nachbarschaftskonflikte & Wohnsituation) machte soziale Problemlagen in Salzburg deutlich sichtbar. Betroffene meldeten sich aufgrund fehlender Ansprechstellen bei der AD-Stelle.

Im Rahmen von Nachbarschaftskonflikten (13) wurden Benachteiligungen virulent (z. B. aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit oder der sexuellen Orientierung von Betroffenen), für die es keine gesetzlichen Grundlagen gibt. In der Stadt Salzburg gibt es weder Präventionsarbeit noch Mediationsangebote in diesem Bereich. Für die Lösung dieser Fälle wären aber umfassendere Überlegungen zur Konfliktlösung notwendig. Diesbezüglich wurde mit dem Runden Tisch Menschenrechte Kontakt aufgenommen und über fehlende Angebote und Maßnahmen informiert. 13 Anfragen kamen von Menschen, die entweder von Wohnungslosigkeit bedroht waren oder in schlechten Wohnverhältnissen lebten und sich bei

der Wohnungssuche benachteiligt fühlten. Inwieweit bei der Wohnungsvergabe durch das Wohnungsamt in der Stadt Salzburg Diskriminierung eine Rolle spielte, konnte nicht geklärt werden. Von Seiten der AD-Stelle wurden die KlientInnen über das Vergabesystem aufgeklärt und eine Vernetzung mit zuständigen Stellen forciert.



Pressekonferenz am 27. November 2014

Vernetzung, Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit

Neben der Beratungstätigkeit war es die Aufgabe der AD-Stelle, die Sensibilität für Diskriminierungen zu erhöhen. Sie machte darauf aufmerksam, dass jedeR im alltäglichen Leben von Diskriminierung betroffen sein kann. Workshops für Betroffene und Interessierte wurden angeboten und stießen auf großes Interesse.

Projekte zu bewusstseinsbildenden Maßnahmen wurden in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Netzwerken (v.a. der Plattform für Menschenrechte) entwickelt und durchgeführt.

Das Thema **Diskriminierungen beim Lehrstellen- und Arbeitsplatzzugang** wurde vielfach an die AD-Stelle herangetragen. Schon ein fremd klingender Name, ein „anderes“ Aussehen, eine ungewöhnliche Kleidung, eine andere Hautfarbe, ein Akzent, ein Kopftuch oder eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft kann genügen, um bei einer Bewerbung von vorneherein abgelehnt zu werden. Im Falle einer Ablehnung ohne sachlichen Grund handelt es sich um eine Diskriminierung aufgrund von ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit, die durch das Gleichbehandlungsgesetz verboten ist. Trotzdem waren und sind die Fälle zahlreich und die Dunkelziffer hoch. Für die betroffenen Jugendlichen bedeutet diese Diskriminierung ein weitaus höheres Risiko arbeitslos oder in niedrig qualifizierten, schlecht entlohnten Arbeitsverhältnissen erwerbstätig zu sein.

Hinter den Einzelfällen zeigte sich eine strukturelle Problematik. Aus diesem Grund wurde in Kooperation mit der Plattform für Menschenrechte eine Vernetzung initiiert. Es entstand die **Arbeitsgruppe „Vielfalt in der Lehre“** zu deren Mitgliedern neben der AD-Stelle und der Plattform für Menschenrechte auch die Wirtschaftskammer Salzburg, die Arbeiterkammer Salzburg, die Industriellenvereinigung sowie Frau & Arbeit zählen. Bisher fanden neben Vorträgen in der Arbeiterkammer Salzburg für JugendarbeiterInnen und bei der Wirtschaftskammer in der Sparte Industrie für Personalverantwortliche ebenso ein Workshop für MitarbeiterInnen des Vereins ProMente, welcher Jugendliche aus sensiblen Gruppen am Arbeitsmarkt vermittelt, statt. Auf der Berufsinformationsmesse 2014 wurde die Thematik durch einen Informationsstand, durch eine Diskussionsveranstaltung mit Theater und durch muttersprachliche Führungen sichtbar.

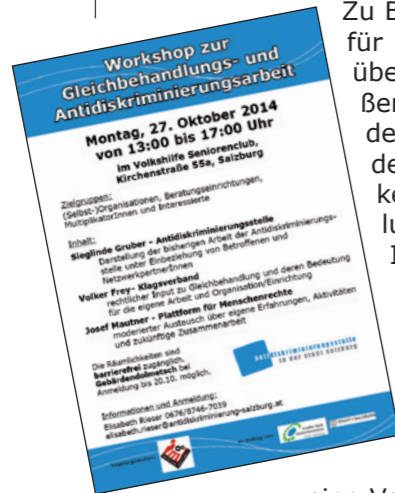
Die Mitglieder der Arbeitsgruppe werden sich weiterhin für strukturelle Maßnahmen einsetzen, um neben der Sensibilisierung und Aufklärung von Betroffenen auch bei ArbeitsmarktakteurInnen, bei MitarbeiterInnen in der Lehr-



Informationsstand Berufsinformationsmesse 2014

stellenvermittlung und bei Ausbildungsstätten sowie Lehrbetrieben der Salzburger Wirtschaft das Bewusstsein für das Gleichbehandlungsrecht als rechtlichen Rahmen zu schärfen.

Die Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit für Diskriminierung fand 2014 im Rahmen mehrerer **Workshops und Vorträge**, teilweise in Kooperation mit der Gleichbehandlungsanwaltschaft, statt und widmete sich verschiedenen Aspekten der Diskriminierung im Alltag mit unterschiedlichen Zielgruppen.



Zu Beginn der beiden Workshops für **Betroffene** und für BeobachterInnen fand eine rechtliche Aufklärung über das Gleichbehandlungsgesetz statt. Anschließend wurden mit Hilfe theaterpädagogischer Methoden Diskriminierungserfahrungen aus dem Alltag der Teilnehmenden bearbeitet, Handlungsmöglichkeiten ausgelotet und somit die persönlichen Handlungskompetenzen gestärkt.

Im Herbst 2014 wurde ein Workshop für **Organisationen und Einrichtungen** in Zusammenarbeit mit dem Klagsverband angeboten. Neben einem Überblick über die rechtliche Situation und Lücken im Gesetz, standen die Erfahrungen aus der Beratungspraxis der AD-Stelle sowie strukturelle Problemlagen und deren Lösungsmöglichkeiten am Programm. Ein Austausch und eine Vernetzung bezüglich konkreter Vorfälle in den Einrichtungen rundeten den Workshop ab.



Workshop am 27. Oktober 2014

im Auftrag von:



In Kooperation mit der Plattform für Menschenrechte und dem Verein Akasya sowie mit der Muslimischen Jugend Österreich ist ein **Forumtheater** zum Thema Diskriminierung aufgrund der ethnischen und/oder religiösen Zugehörigkeit bei der Lehrstellensuche mit und von betroffenen Jugendlichen entstanden. Aufgeführt wurden die Szenen bei der Berufsinformationsmesse und am Tag der Menschenrechte am 10. Dezember. Gemeinsam mit dem Publikum konnten die individuellen Handlungsmöglichkeiten erweitert werden.



Forumtheatergruppe

Foto: C. Mucan



Fotos: C. Mucan

Szenen Forumtheater

Bisher hat sich gezeigt, dass die Notwendigkeit einer Bewusstseinsarbeit in Hinblick auf Diskriminierungen sehr groß ist. Vielfach ist nicht bekannt, was Diskriminierung bedeutet und wie sich die rechtliche Lage in Österreich darstellt. Gerade für Betroffene bedeutet eine Sensibilisierung vielfach einen wichtigen Schritt Richtung mehr Selbstermächtigung und Empowerment. Theaterpädagogische Methoden wie das Forumtheater sind ein gutes Beispiel dafür, wie Betroffene selbst sich mit einer Diskriminierungsthematik auseinandersetzen, sie in die Öffentlichkeit tragen und profitieren können.